

Die schönsten Volkssagen aus China

中国最美的传说

米的传说

Die Legende vom Reis



外文出版社

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

图书在版编目 (CIP) 数据

米的传说 / 廖旭和主编. — 北京: 外文出版社, 2004

(中国最美的传说: 2)

ISBN 7-119-03829-X

I. 米… II. 廖… III. 德语 — 对照读物. 民间故事 — 德、汉
IV. H339.4: I

中国版本图书馆 CIP 数据核字 (2004) 第 109528 号

外文出版社网址:

<http://www.flp.com.cn>

外文出版社电子信箱:

info@flp.com.cn

sales@flp.com.cn

中国最美的传说 (11)

米的传说

选 编 廖旭和

插 图 詹禾

责任编辑 谷小云 栾旭文

封面设计 唐少文

印刷监制 冯浩

出版发行 外文出版社

社 址 北京市百万庄大街 24 号 邮政编码 100037

电 话 (010) 68320579 (总编室)

(010) 68329514/68327211 (推广发行部)

印 刷 北京市密云春雷印刷厂

经 销 新华书店 / 外文书店

开 本 36 开 字 数 100 千字

印 数 0001 - 5000 册 印 张 6.625

版 次 2005 年第 1 版第 1 次印刷

装 别 平

书 号 ISBN 7-119-03829-X

定 价 10.00 元

版权所有 侵权必究

Die schönsten Volkssagen aus China

中国最美的传说 (II)

Die Legende vom Reis

米的传说

外文出版社

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

Erste Auflage 2005

ISBN 7-119-03829-X

10-GC-3636P

© Verlag für fremdsprachige Literatur

Herausgeber: Verlag für fremdsprachige Literatur

Baiwanzhuang-Str. 24

100037 Beijing, China

Home Page: <http://www.flp.com.cn>

E-mail-Adressen: info@flp.com.cn

sales@flp.com.cn

Vertrieb: Chinesische Internationale Buchhandelsgesellschaft

Chegongzhuang Xilu 35,

100044 Beijing, China

Postfach 399, Beijing, China

Vertrieb für Europa: CBT China Book Trading GmbH

Max-Planck-Str. 6A

63322 Rödermark, Deutschland

Home Page: <http://www.cbt-chinabook.de>

E-mail: post@cbt-chinabook.de

Druck und Verlag in der Volksrepublik China

Inhalt

目录

1. Das Pfauenmädchen 5
孔雀姑娘
2. Wie die Pferdekopfgeige entstand 58
马头琴
3. Vorzügliche Waren 68
巧货
4. Die Geschichte der Lusheng 87
芦笙的故事
5. Der Hirt und der Geier 105
牧人和山鹰
6. Die Legende vom Reis 119
米的传说
7. Das fliegende Kleid 130
白羽飞衣
8. Der dritte Bruder 145
黑马张三哥
9. Pumei 165
蒲妹



1. Das Pfauenmädchen

(Dai-Nationalität)

Der Lancang-Fluss, der tausend Meilen ungehindert dahin strömt, fließt seit Anbeginn nach Süden, er lässt auf seinem Weg ungezählte Goldkiesel, aber auch viele Geschichten und Sagen zurück.

I

Es war einmal ein Königreich mit Namen Mengbanjia, in dem es zu allen Jahreszeiten grün war. Der König Bageladie besaß reiche Vorrats Häuser, imposante Paläste, hatte aber keine Kinder. Er und seine Frau, die Königin Maxina, wünschten sich sehnlichst einen Sohn, der später den Thron erben sollte.

Ihr Wunsch fand bald Erfüllung. In der Morgenfrühe eines Tages zu Frühlingsbeginn, als unter den Leuten das Gerücht umging, dass ein Kind aus der Fußsohle des weißen Elefanten hervorgekommen und dann plötzlich verschwunden sei, brachte die Königin ein Kind zur Welt. König Bageladie gab seinem weißen und dicken Sohn den Namen Zhaoshutun (kräftiger und

rechtschaffener Prinz).

Zhaoshutun wuchs tagtäglich und gedieh prächtig. Er war klug, stark und zeichnete sich in allen Kampfkünsten aus. Einmal sah er ein merkwürdiges Ding in einem Wasserbrunnen. Die alten Leuten sagten ihm: „Von unseren Vorfahren wissen wir, dass es ein Schatz des Himmelskönigs Bamo* ist, den bisher niemand heraufzuholen vermochte.“ Zhaoshutun ließ den Brunnen austrocknen, stieg dann selbst zur Sohle des Brunnens hinab und fand, dass der Schatz eigentlich eine Armbrust war. Es war eine Armbrust der Götter, mit einem Pfeil konnte man einem gewaltigen Heer standhalten. Aber niemand konnte die Sehne straffen. Nur Zhaoshutun gelang es, mit der Sehne den Bogen der Armbrust wie einen Vollmond zu spannen. Wenn er schoss, konnte nichts seinem Pfeil entfliehen. Eines Tages flog in den Wolken der große Zaubervogel Bahun mit einem schwarzen Fisch im Schnabel. Zhaoshutun sandte einen Pfeil ab, der Fisch fiel in einen Fluss, der Zaubervogel aber wurde verletzt und flüchte

* Bamo, mythischer Himmelskönig der Dai-Nationalität, eine Gestalt überirdischer Schönheit, begabt mit allen Fähigkeiten, voller Weisheit und Hilfsbereitschaft.

angstvoll in die tiefen Wälder.

Sechzehnmal hatte der Herbstwind die Reisfelder gelb gefärbt, sechzehn Jahre waren vergangen, und aus dem Prinzen war ein kräftiger, schmucker Jüngling geworden. Seine Augen leuchteten wie die Goldperlen in einem mit Emaileinlagen verzierten Silberkästchen. Er war noch schöner als die Fee Diuwawo. Seine Stimme glich einer wohltönenden Glocke. Wenn die Mädchen ihn sahen, konnten sie ihre Lippen nicht mehr schließen, ihre Augen zwinkerten nicht mehr. Alle Mädchen wollten ihm Hebao* zuwerfen, wünschten, ihm einen Sitz aus Palmholz zu Füßen zu stellen, und beehrten, ihm Betelnüsse in den Mund zu schieben. Der König und die Königin machten sich viele Gedanken um die Heirat ihres Sohnes. Sie wünschten, dass der Sohn mit der Tochter eines Adligen vermählt werde. Der hinterlistige Kanzler Mahaxina trachtete danach, dass der Prinz seine Tochter heimführen solle, da er auf diese Weise das königliche Haus besser unter seine Herrschaft brächte. Aber keine der Töchter

* Hebao, ein bunt besticktes Täschchen. Die Jugendlichen der Dai-Nationalität werfen einander am Neujahrsfest die Täschchen zu, um sich ihre Liebe zu gestehen.

der Adligen wurde von Zhaoshutun geliebt, und er hielt stets an dem Wunsch fest, nur ein schönes und kluges Mädchen zu heiraten.

Eines Tages nahm er die göttliche Armbrust und das Schwert mit der Scheide, bestieg ein edles Ross und ritt durch das fruchtbare Land. Er erklimmte einen Berg nach dem anderen und durchstreifte die üppigen Wälder. Er ging auf die Jagd und suchte zugleich nach seiner Geliebten. Unterwegs traf er den alten Jäger Gehagan, der wegen seiner Redlichkeit bekannt war, befreundete sich mit ihm und ging mit ihm gemeinsam wilde Schweine und Hirsche jagen. Gemeinsam entzündeten sie das Lagerfeuer und schliefen im Freien. Sie aßen duftendes gebratenes Hirschfleisch und plauderten über ergötzliche Erlebnisse. Gehagan erzählte dem Prinzen, dass vor einigen Jahren der Drachenkönig Bana den Sohn des Vögelkönigs Bahun, der dessen Fische fresse, gefangen habe. Der Vögelkönig wollte Rache nehmen und fing mit seinem Schnabel den Drachenkönig, der sich in einen schwarzen Fisch verwandelt hatte und im Meer spielte. Als der Vögelkönig, den Fisch im Schnabel, voller Stolz am Himmel flog, sei er von einem wunderbaren Pfeil

getroffen worden. Der schwarze Fisch sei in einen Fluss gefallen, an dem Gehagan gerade gesessen und sein Fangnetz ausgeworfen hatte. Er fing den Fisch, und der Fisch bat ihn um seine Freilassung und versprach, ihm bei allen Angelegenheiten zu helfen. Aus Gutherzigkeit hatte Gehagan den Fisch freigelassen. Gehagan fuhr fort: „Ich bewundere diesen Schützen sehr und würde ihn gern kennen lernen.“ Zhaoshutun lachte in sich hinein und erwiderte: „Vielleicht will der unbekannte Schütze auch den alten Jäger sehen!“ So unterhielten sie sich und wurden miteinander sehr vertraut. Zhaoshutun teilte ohne Vorbehalt Gehagan seine Sorgen mit:

„Der Morgenstern ist ferne am Himmel, aber man kann ihn genau und deutlich sehen; die schönen und klugen Mädchen sind unter dem Volk, aber warum kann ich keines finden?“

Gehagan lachte und sagte: „Die Liebe ist für ewig mit treuen und aufrichtigen Menschen verbunden, halte an deinem reinen und schönen Wunsch fest, das tief verborgene Quellwasser wird aus der Erde hervorsprudeln.“ Zhaoshutun nickte und behielt die Worte des alten Jägers im Gedächtnis. Gehagan fuhr fort: „Nicht weit von hier liegt ein See namens Langsina, das Seewasser

ist klar wie ein Spiegel. Alle sieben Tage kommen sieben Pfauenmädchen dorthin schwimmen. Sie sind so schön wie sieben frische und anmutige Blumen. Das jüngste Mädchen ist die Schönste. Wenn du sie siehst, wirst du wissen, was du suchst, und erkennen, wie sich Schönheit, Klugheit und Geschicklichkeit in einem Wesen vereinen.“

Zhaoshutun war höchst erfreut und ritt mit Gehagan weiter zum Langsina-See. Dort versteckten sie sich am Seeufer.

II

Das Mittagswetter war herrlich. Mit dem Wind wehte ein bezaubernder Duft über das klare Wasser. Die farbenprächtigen Strahlen des Himmels beleuchteten den See, der sich wie ein überirdisches Wunder vor den Augen hinbreitete. Gerade zu dieser Zeit kamen aus der Ferne sieben Pfauen geflogen, die sich am Seeufer niederließen. Sie zogen ihre Pfauenkleidung aus und verwandelten sich in sieben junge Mädchen, die fröhlich lachend in den See sprangen. Zhaoshutun und Gehagan, die sich in ihrem Versteck ruhig verhielten, waren bezaubert vom Anblick der sieben Geschöpfe. Nach einer Weile kamen die Pfauenmädchen ans Ufer zurück, legten ihre Pfauenkleidung an und begannen zu

tanzen. Zhaoshutun war wie verzaubert vom wunderschönen Tanz des jüngsten Pfauenmädchens Nanma Ruona. Ehe Zhaoshutun seine Gedanken sammeln konnte, verwandelten sich die sieben Mädchen in sieben bunte Pfauen und flogen in der Richtung, aus der sie gekommen waren, davon.

Zhaoshutun blickten den sieben schwarzen Punkten nach, bis sie am Himmel verschwanden. Er fühlte sich enttäuscht und niedergeschlagen. Gehagan konnte seinen Freund gut verstehen und tröstete ihn:

„In sieben Tagen kommen sie wieder.“

„Wie kann ich sie dann aufhalten?“

„Fragen wir Palaxi, vielleicht kann er dir einen Rat geben.“

Sie gingen zu Palaxi (ein Unsterblicher) und fragten ihn um Rat. Palaxi betrachtete Zhaoshutun vom Kopf bis zu den Füßen, schüttelte erst den Kopf, danach nickte er und rief eine Fischotterkatze aus seiner Hütte und befahl Zhaoshutun und Gehagan, ihr zu folgen. Die Fischotterkatze lief zum See und ging mitten in das Wasser hinein. Das Seewasser teilte sich und gab einen breiten Weg frei, der zum Drachenpalast auf dem Grund des Sees

führte. Der Drachenkönig Bana kam selbst heraus, um seine Gäste zu begrüßen. Er nannte Zhaoshutun „seinen Retter“ und geleitete sie in den Palast. So erst erfuhr Gehagan, dass Zhaoshutun der Schütze war, der auf den Zaubervogel Bahun geschossen hatte. Bana ließ Zhaoshutun ein Schatzseil, das mit einem Haken versehen war, und unterwies ihn, wie er das Seil gebrauchen sollte. Dann begleitete er seine Gäste zum Seeufer zurück. Zhaoshutun und Gehagan warteten am See und versteckten sich auf einem Baum am Ufer.

Endlich war der ersehnte Tag gekommen. Die Sonne stand hoch im Mittag. Am Himmelsrand erschienen sieben Punkte, die wie sieben heranziehende Edelsteine leuchteten. Allmählich konnten Zhaoshutun und Gehagan die sieben Pfauen erkennen, die bald darauf am Seeufer landeten und sich in sieben Mädchen verwandelten. Die sieben Mädchen sprangen in den See und vergnügten sich im Wasser. Zhaoshutun behielt den Blumenzweig fest im Auge, auf dem das Pfauenkleid des jüngsten Mädchens Nanma Ruona lag. Er warf das Schatzseil, angelte mit dem Haken nach dem Pfauenkleid, zog das Kleid zu sich heran und versteckte sich wieder auf dem Baum.

Als die Mädchen ihr Bad beendet hatten, konnten sie das Pfauenkleid der jüngsten Schwester nicht finden und waren sehr beunruhigt. Die älteren Schwestern sagten: „Wir werden dich zurücktragen!“ Als Zhaoshutun dies hörte, war er erschrocken und rief: „Geht nicht fort!“ Er wollte noch sagen, dass er das Pfauenkleid genommen habe, aber Gehagan hielt ihm den Mund zu. Als die Pfauenmädchen die fremde Stimme vernahmen, erhoben sie sich und flogen entsetzt davon. Nur Nanma Ruona konnte sich nicht in die Lüfte erheben. Sie versteckte sich zwischen den Blumenbüschen. So verging eine lange Zeit und kein Laut war zu hören. Schließlich trat Nanma Ruona aus ihrem Versteck, brachte ihr am Körper anliegendes Unterkleid in Ordnung und sah sich nach allen Seiten um. Aber von ihrem Federkleid war keine Spur zu entdecken. Plötzlich hörte Nanma Ruona Gelächter in den Baumzweigen. Es war ein vorwitziges Eichhörnchen. Nanma Ruona fragte: „Eichhörnchen, Eichhörnchen, hast du mein Federkleid gesehen?“ Das Eichhörnchen lachte wieder. „Ich bin so beunruhigt, aber du lachst noch, du weißt bestimmt, wo mein Kleid ist. Sag es mir!“ Das Eichhörnchen schüttelte den Bart, zeigte aber mit seinem Schwanz in die Richtung, wo sich

Zhaoshutun verborgen hielt, und sprang davon. Nanma Ruona ging am Ufer entlang und dachte: „Wer kommt je hierher?“ Ein Habicht zog über den Himmel. „Ob er mein Federkleid weggenommen hat?“ dachte Nanma Ruona. In diesem Augenblick spannte Zhaoshutun die Armbrust und schoss einen Pfeil auf den Habicht ab. Der Habicht fiel direkt vor Nanma Ruonas Füßen zu Boden. Nanma Ruona hob den Habicht auf, dessen Herz von dem Pfeil getroffen worden war. Sie war erschrocken, freute sich aber zugleich. Suchend blickte sie sich nach allen Seiten um, um den Mann zu finden, der den Pfeil abgeschossen hatte. Plötzlich sprach jemand hinter ihr: „Mädchen, habe ich getroffen?“

Nanma Ruona drehte sich um. Nun konnte sie dem Blick von Zhaoshutun nicht mehr ausweichen. Starr sah sie Zhaoshutun an, der immer näher kam. Nach geraumer Zeit sagte sie mit weicher Stimme: „Das Herz wurde getroffen.“

Sie sahen einander an. Nanma Ruona sprach zuerst, sie fragte mit errötendem Gesicht: „Darf ich den jungen Bruder fragen, ob er mein Federkleid gesehen hat?“

„Du bleibst nicht zu Hause und suchst hier in der wilden und öden Landschaft dein Pfauen-

federkleid?“

„Meine sechs älteren Schwestern und ich haben im Langsina-See geschwommen, mein Pfauenfederkleid lag auf dem Blumenstrauch. Aber jetzt ist es nirgends zu finden.“

„In der Nähe gibt es keine Dörfer. Das junge Fräulein sieht sehr schön aus, bestimmt ist die Fee Nandiuwala auf die Erde gekommen.“

„Ich bin die siebente Tochter des Königs Zhaodigalongli im Königreich Mengwodongbanguo. Du, Brüderchen, bist bestimmt der Himmelskönig Bamo, oder der herrliche Drachenkönig Bana; in der Menschenwelt gibt es keine so schön anzusehenden jungen Männer.“

„Nein, ich bin der Sohn des Königs Bageladie im Königreich Mengbanjia. Ich bin vom Duft einer Blume hier tausend Meilen weit angezogen worden und hoffe, dass diese Blume noch nicht von anderen gepflückt worden ist.“

„Wenn die Blumen noch in Knospe stehen, senken sie ihre Köpfe, wenn sie blühen, fürchten sie, dass die anderen über sie lachen. Niemand kommt die Blumensträucher zu bewässern und zu berühren, wie könnten die Blumen von anderen gepflückt werden?“